

IN DER SCHULE DER APOSTEL

Zwar feiern wir heute das Fest des Apostels Matthias – aber über ihn gibt es nicht viel zu sagen. Die längste Zeit habe ich diese Stelle seiner Wahl per Los mehr oder weniger kritiklos gelesen und die Geschichte wie ein Zeugnis über die erste „päpstliche“ Entscheidung des Petrus gelesen. Erst vor wenigen Jahren habe ich das erlebt, was ich unlängst im Zusammenhang mit dem Film „Wahnsinnig verliebt“ geschildert habe. Ich habe eine Zusatzinformation erhalten bzw. einen kritischen, nachdenklichen Einwand, so dass plötzlich die ganze Geschichte in einem neuen Licht erschien. Am heutigen Festtag komme ich deshalb weniger dazu, über den Apostel Matthias nachzudenken, sondern über den langsamen, mühevollen Lernprozess, den Petrus durchlaufen musste.

Derselbe Autor, der uns den Text der heutigen Lesung geliefert hat, der Evangelist Lukas, hat auch überliefert, wie Jesus dem Petrus vorhersagt, dass er ihn dreimal verleugnen wird, dann aber sagt er „wenn du dich wieder bekehrt hast, stärke deine Brüder“. Petrus muss einen Prozess der Bekehrung durchlaufen, an dessen Höhepunkt eine erschütternde Erkenntnis und Aussage erfolgt. Was uns heute vorgestellt wurde, ist noch ein Moment vor der entscheidenden Wandlung.

Als Petrus zur Wahl eines Ersatzapostels aufruft, handelt er eigentlich ohne Auftrag. Jesus hatte den Auftrag gegeben zu warten, bis die Kraft aus der Höhe, der Hl. Geist, gegeben wird. Aber Petrus erhebt sich (die Formulierung ist entlarvend) und zeigt mit seiner Rede, dass er immer noch im Alten Testament feststeckt. Er beruft sich in seinem Tun nicht auf Jesus, sondern auf David! Noch ist Petrus der alte Nationalist, wie scheinbar auch die anderen Jünger, die Jesus noch nach seiner Auferstehung fragen, wann das „Reich“ wiedererrichtet wird. Darum schließt er auch, dass die Zwölfzahl der Apostel so rasch wie möglich wiederhergestellt werden muss. Er fragt nicht, ob eine Wahl stattfinden soll. Er gibt dem Los lediglich die Möglichkeit, zwischen zwei menschlichen Vorschlägen zu entscheiden. Dass Jesus, wenn er das möchte, auch nach seiner Himmelfahrt fähig ist, selber so viele Apostel, wie er will, zu rufen, zeigt sich bei der Berufung des Paulus.

Noch steckt also Petrus fest in seinen Schablonen. Er hat noch nicht erfasst, dass das Evangelium alle Völker angeht. Im Johannesevangelium wird das zum Ausdruck gebracht, als am Ende – bei der Szene am See von Tiberias – nur noch von sieben Aposteln die Rede ist. Weniger ist in diesem Falle mehr. Die Zwölfzahl steht für Israel, die Siebenzahl für die Völker der Welt.

Aber, und das ist das Beeindruckende, Petrus geht Schritt für Schritt einen Weg des Lernens. Nach und nach wird er leiser, nachdenklich. Er hat das Erlebnis mit dem heidnischen Hauptmann Cornelius, da ist seine Gefangennahme, seine Befreiung... Und am Ende steht eine gewaltige, erschütternde Erkenntnis. Das Letzte, was wir von Petrus hören (dann verschwindet er aus der Geschichte), ist seine Rede am Apostelkonzil, wo es um die Frage der Heidenmission geht. Petrus legt sein Plädoyer für die Heidenmission ab – und auch dafür, dass sie nicht mehr das Joch des alten religiösen Gesetzes tragen müssen: „Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten.“ Das ist ein vernichtendes Urteil über die Gesetzlichkeit der Religion. „Weder die Väter noch wir konnten es tragen.“ Petrus hat gelernt. Und darin ist er der, der seine Brüder nun stärken kann.

Wir dürfen nur nie vergessen, dass uns die Apostelgeschichte nur eine erste Etappe dieses Lernprozesses schildert. Auch jetzt sind wir als Christen Lernende, die erst langsam die Tragweite und Tiefe des Evangeliums zu verstehen beginnen. Und wir bleiben am Anfang. Wehe denen, die glauben, es sei schon alles gesagt und alles verstanden. Wehe denen, die nicht mehr lernen und sich nicht mehr bewegen wollen. Sie werden zum Hindernis für die Menschen, die auf der Suche sind. Wir haben also eine große Verantwortung. Und dazu müssen wir wie Petrus mit wachem Geist leben und fragen, was der Heilige Geist uns sagen will. „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage“, hat Jesus gesagt. Diesen Auftrag, immer besser zu verstehen und zu leben, ist unser Ziel.